



Richard R. Stokes, M.P.
Born 27 Jan 1897 – 3 Aug 1957.
Son of Philip Stokes Esq, Barrister Law.
Educated at Downside Abbey, Royal
Military Academy, Woolwich, and Trinity
College, Cambridge. Served in France
1916–1918. Had MC and Bar, French
Croix de Guerre with Citation, and
Order of the Nile. Reappointed Chair-
mann and Managing Director of Ranso-
mes and Rapier Ltd, and Managing
Director of Cochran and Co (Annan) Ltd
November 1951. Minister of Works Feb
1950–April 1951. Lord Privy Seal, also
Minister of Materials July–Oct 1951.
Opposition spokesman on Defence
1955–56. Privy Councillor 1950.
A Labour member. Elected for Ipswich
in Feb 1938 and sat until his death.

Richard R. Stokes

Member of Parliament, London

«Die internationale Lage»

Meine Damen und Herren, zunächst möchte ich meinem Freund Herrn Bürgermeister Petersen für die Freundlichkeiten danken, die er über mich gesagt hat. Es freute mich besonders, ihn im Laufe seiner Bemerkungen sagen zu hören, ich würde eine Rede halten. Vorher am Abend sprach er sogar von einer Vorlesung, und ich versichere Sie, was ich Ihnen sagen werde, hat damit nichts zu tun.

Ein oder zwei Dinge muss ich vielleicht zuerst klarstellen, um nicht bei meinen Landsleuten, die ich mich freue hier zu sehen, in Schwierigkeiten zu geraten. Zunächst spreche ich völlig für mich, ich vertrete nicht die Britische Regierung, nicht die Kontrollkommission oder irgend jemand sonst. Obgleich ich ein eifriger Anhänger der Labour-Regierung bin, bin ich nicht immer mit dem, was sie sagt und tut, einverstanden. Ich darf aber sagen, dass, wie kritisch ich auch immer unsere Politik oder einen Teil der Deutschlandpolitik beurteilt haben mag, mir doch keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt wurden, um hierherzukommen und heute abend zu Ihnen zu sprechen. Tatsächlich ist es beinahe ein Versehen, dass ich hier bin. Ich bin hauptsächlich gekommen, um Ihre drei Feldmarschälle zu sehen, die augenblicklich im Krankenhaus in Haft sind, und als Herr Bürgermeister Petersen hörte, dass ich käme, bat er mich, hier zu diesem Club zu sprechen. Ich möchte als meine Ansicht und als die Ansicht eines jeden anständigen lebenden Engländers auszudrücken, dass es unserem Glauben an Fairplay widerspricht, diese alten Herren drei Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten vor Gericht zu stellen. Aber ich bin nicht gekommen, um darüber zu sprechen. Ich möchte weiter sagen, dass ich es als eine sehr große Ehre betrachte, dass Sie mich eingeladen haben, um die Eröffnungsrede Ihres Clubs zu halten. Es freut mich umso mehr, dass ich hier bin, da ich durchaus kein Politiker bin. Ich bin nur zufällig ins Parlament gewählt worden. Von Beruf und Erfahrung bin ich Kaufmann, und ich glaube, dass die Gründung des Übersee-Clubs mit der großen Tradition, die Hamburg stets hatte und, wenn alles gut geht, auch weiterhin haben wird, für diese große Stadt in Zukunft von Bedeutung sein wird. Ich möchte unterstreichen, was Bürgermeister Petersen anfangs sagte: Was ich für die Förderung besserer Beziehungen zwischen unseren Ländern tun kann, wird bestimmt getan. Ich finde, dass wir genug gekämpft haben, und ich halte es für das Beste, wenn wir uns zusammensetzen und unsere Differenzen bereinigen. Über dieses Thema wollte ich hier zu Ihnen sprechen, und ich möchte eine Bemerkung hinzufügen, woran ich fest glaube, und dies ist der einzige Grund, weshalb ich in der Politik bin. Ich glaube daran, dass man die Wahrheit sagen soll, und ich bin kein «Geschäftlhuber» (expedience-monger). Ich gehöre zu den glücklichen Leuten, die immer genug und zuviel gehabt haben. Darum brauchte ich nie Angst zu haben um das, was ich sage, und ich versichere Ihnen, dass einige der Dinge, die ich Ihnen sagen werde, Ihnen gar nicht gefallen werden. Es wäre verrückt, wenn wir eine Gesellschaft für gegenseitige Bewunderung aufmachen und darin schwelgen würden, unseren Freunden nachzusehen, was wir bei unseren Feinden durchaus verdammen würden. Was ich deshalb an Ihnen nicht mag, werden Sie heute hören.

Zufällig ist dies fast der 10. Jahrestag von München, und heute ist die Welt in einem noch schlimmeren Durcheinander als damals, und die Lage ist nicht sehr viel anders. Statt Hitler mit seinen Lügen haben wir Stalin – oder Onkel Joe, wie wir ihn in England nennen – mit seinen Lügen. Und es sieht nicht aus, als ob wir nach sechs Jahren Krieg viel vorangekommen wären. Es gibt jedoch meines Erachtens einen grundlegenden Unterschied, und das ist – und ich glaube, ich habe Recht, wenn ich das sage, – dass Ihr Deutschen lange Zeit, wenigstens nach englischen Geschichtsbüchern, zum Glauben an den

Krieg erzogen worden seid. Der Krieg ist in Ihrem Lande traditionsmäßig immer verherrlicht worden. Der wesentliche Unterschied ist, dass, wie ich glaube, den Russen nicht dieselbe These gelehrt wurde. Ich glaube nicht, dass sie überhaupt etwas gelehrt werden, aber als Volk kann man sie nicht kriegslustig nennen. Darin sehe ich einen kleinen Hoffnungsstrahl, aber an diesem 10. Jahrestag von München möchte ich vielleicht betonen, dass ich unter keinen Umständen für eine Besänftigung bin. Ich war einer der wenigen, die im Jahre 1938 nicht Hurra schrien, als Mr. Chamberlain kam und sagte, er hätte den Frieden von Hitler bekommen. Und ich hatte vollkommen recht. Ich bin nicht dafür, den Frieden durch Aufopferung seiner Grundsätze zu erlangen. Wie anders wäre heute die Welt, wenn man sich an die Atlantic-Charter gehalten hätte. Was ist mit diesem großartigen Dokument passiert? Ich habe nicht die Zeit, Ihnen zu erzählen, wie es verfasst wurde. Aber wir wissen alle, dass es erst abgesprochen wurde, dann in Yalta zerstückelt, und endlich in Potsdam anständig begraben. Im Krieg ist es noch wichtiger, sich an seine Prinzipien zu halten, als im Frieden, und ich möchte einiges von dem, was im letzten Krieg geschah, ganz kritisch untersuchen, nur um zu zeigen, wie nichtig diese internationalen Differenzen sind, die zum Kriege führen. Und ich sage Ihnen dies: Es hat keinen Zweck, den Alliierten für die heutige Lage in Deutschland die Schuld zu geben. Es ist alles Ihre Schuld. Es ist nicht unsere Schuld. Wenn die Leute in England zu mir sagen: Warum tun wir nicht dies oder das, warum quälen wir uns um die Deutschen, die Deutschen würden uns ja viel schlechter behandelt haben, wenn sie den Krieg gewonnen hätten – dann denke ich, sie haben recht. Es ist gut, wenn dies einmal klar ist, und wenn ich mit den verantwortlichen Leuten hier spreche, finde ich keine Bereitschaft, die Verantwortung für die heutige Weltlage zu übernehmen. Wie war es denn im letzten Kriege? Ich glaube, wir sind alle dahingekommen, einzusehen, dass ein Krieg nichts klärt. Wenn wir keinen Weg finden, unsere Differenzen zu klären, dann ist es nach den Ereignissen der letzten sechs Jahre klar, dass wir gar nicht weiter gekommen sind, sondern nur in größere Schwierigkeiten. Das Schlimme bei einem Krieg ist, dass, wenn er einmal angefangen hat, niemand weiß, wie er aufzuhalten ist. Die Menschen wollen heute keinen Krieg. Wenn man alle Minister in die vorderste Frontlinie stellte, würde es wahrscheinlich keinen Krieg mehr geben. Wenn es in Zukunft einen Krieg geben sollte, ist es wohl klar, dass nicht nur alle Politiker des verlierenden Landes erschossen würden, sondern auch alle leitenden Militärs. Das beweist, dass es außerordentlich schwer sein wird, Leute in die Armee zu bekommen. man beginnt den Krieg, um zu gewinnen, und man ist sicher, erschossen zu werden, wenn man verliert. Das ist ein ziemlich zynischer Gesichtspunkt. Wenn der Krieg beginnt, ist es fast unmöglich, ihn zu beenden, und um ihn in Gang zu halten, greifen die Leute, die für den Gang der Dinge verantwortlich sind, zu allerhand Mitteln. Ich bin der Ansicht, dass wir die Führung übernehmen sollten, und ich werde Ihnen nun erzählen, was wir unsererseits getan haben.

Wir begannen damit, dass wir Polen verteidigten. Jetzt sickert es durch, dass die Zerstückelung von Polen auf der Sitzung im November 1943 vereinbart wurde. Das Erstaunliche ist, dass man weder den Polen etwas darüber gesagt hat, noch uns und dem Unterhaus. Obendrein wurde bei der vereinbarten Berichtigung der Curzon-Linie, aus irgendeinem Grunde übereingekommen, dass Polen im Westen mit Land kompensiert werden sollte, worauf es meiner Ansicht nach kein Anrecht hat. Etwas später gab Präsident Roosevelt das Versprechen, dass die Mandschurei an China zurückgegeben werden sollte, und weniger als zwei Jahre später, in Yalta, wurde sie an Stalin übergeben, und niemandem wurde etwas darüber gesagt. Niemand weiß, wofür man kämpft. Als der erste Weltkrieg anfang, hatte ich nicht die geringste Ahnung, worum es ging, nur, dass das kleine Belgien verteidigt werden sollte. Aber ehe es zu Ende war, waren wir Belgiens überdrüssig. Der letzte Krieg wurde begonnen, um Polen zu verteidigen, aber Polen wurde zerstört und zerstückelt, und der Rest an ein totalitäres Regime übergeben von den Leuten, die angeblich Alliierte waren. In Yalta wurde der Entschluss gefasst, Bevölkerungsteile umzusiedeln, und niemand weiß, dass zwischen 13 und 15

Millionen Menschen aus ihrer rechtmäßigen Heimat fortgeschafft wurden. Dies war menschlicher Wahnsinn, eine Art Irredentistenbewegung, und wenn man nicht aufpasst, wird sie zu einem neuen Aufruhr in Europa führen. Dann haben wir den idiotischen Vorschlag von Mr. Morgenthau – dessen Name in Europa gehasster sein wird als jeder andere – nämlich den der Vernichtung der Industrie Deutschlands, ob man nun Deutschland liebt oder nicht. Es ist praktisch Blödsinn, den wirtschaftlichen Fond zu zerstören, von dem das übrige Europa abhängt.

Nun kommen wir zu der verrückten Forderung bedingungsloser Übergabe. Ich verstehe recht gut, wie das angehen konnte, es war ein Stück Wahnsinn. Macht steigt den Menschen zu Kopf. Dies wurde gemacht, um Russland in Sicherheit zu wiegen, als es dachte, dass wir nicht bereit waren, eine zweite Front aufzumachen. Sehen Sie nur, wohin uns das geführt hat. Abgesehen davon, dass bedingungslose Übergabe dem Siegerlande eine größere Verantwortung auflädt als es die Fortführung des Krieges wäre, so schafft sie auch eine äußerst schlechte Mode. Was nämlich auf der russischen Linie passierte, ist dies: Sie verlangten bedingungslose Ergebung von uns. Es hat keinen Zweck, von Verantwortung zu reden, wenn die verantwortlichen Leute solche Schritte tun. Heute beklagen Sie sich, dass Sie in solchen furchtbaren Schwierigkeiten sind. Wenn Sie auf Kriegstreiberei bestehen, ist es Ihr eigener Fehler, wenn die Folgen Ihrer Handlungsweise so verheerend sind, wie sie sich jetzt gezeigt haben. Mit dem, was ich sage, will ich nicht die Kriegsführer kritisieren. Sie sind vielleicht als solche sehr gute Kriegsführer. Ich möchte nur illustrieren, was der Krieg ist. Ich habe einmal Fanatiker sagen hören, dass man seine Anstrengungen verdoppeln soll, wenn man sein Ziel verloren hat. Das ist geschehen. Wichtiger ist, dass es der Welt jetzt klar sein müsste, dass die Völker – groß oder klein – nicht mehr alleinstehen können, und das muss zu größerer Einheit unter den Völkern führen, besonders in Europa, sonst müssen wir einer nach dem anderen untergehen. Darum ist mein Mahnruf an Sie (den ich vor zwei Monaten an Studenten richtete) heute kurz dieser: Ihr Deutschen solltet eure nationalistischen Tendenzen aufgeben und gute Europäer werden. Es ist Raum genug, gleichzeitig gute Patrioten zu sein. Wenn Sie es richtig untersuchen, so muss der wirkliche Patriot, der sein Land liebt und die Stellung, die es in der Welt einnimmt, seine Verantwortung erkennen, und wenn es für uns eine Chance des Überlebens geben soll, so müssen wir hier im Westen gute Europäer sein.

Ich bin Katholik und hatte vor nicht sehr langer Zeit eine Audienz beim Heiligen Vater. Ich hatte auch vor etwa drei bis vier Jahren, während des Krieges ein Interview mit ihm. Er sagte, es hätte keinen Zweck zu kämpfen, um ein totalitäres System zu vernichten, wenn man am Ende ein noch schlimmeres einsetzt. Meine dritte Betrachtung ist diese: Ich glaube, es gibt etwas, was die kleinen Länder Europas nicht genügend begreifen; das ist, dass eine Neigung oder Bewegung zu größerer Einheit unvermeidbar ist. Ich würde mich freuen, wenn der augenblicklichen Tendenz nach größerer Zersetzung Halt geboten und eine Tendenz nach größerer Einheit und Zusammenarbeit verfolgt würde. Mein Freund Wendell Willkie verlangte sogar eine Weltregierung.

Dies ist, was wir brauchen: Eine Neue Ordnung. Ich spreche nicht von politischer Ordnung. Ich gebe keinen Groschen dafür, was Ihr politischer Glaube ist. Die Neue Ordnung der Gesellschaft, die wir im Westen sehen möchten, kann nicht auf altem Hass und alter Eifersucht aufgebaut werden. So gibt es keinen wirklichen Weg zur Erlösung. Sie können sicher sein, dass die Feinde der Zivilisation Sie in diesem Hass bestärken werden. Deshalb gilt mein Mahnruf hier in Beziehung auf die internationale Lage besonders dem deutschen Volk und dem französischen Volk, zu dem ich mit denselben Worten gesprochen habe: Hört auf mit Euren Differenzen und werdet Freunde. Es hat keinen Zweck, zu sagen: Das ist ein komisches Land; die denken, dass Ihr komisch seid, und England findet Euch wahrscheinlich beide komisch. Ich bin nicht kritisch, ich halte mich an Tatsachen. Wenn Sie sich umsehen, werden Sie feststellen, was Ihrer wartet. Es gibt kein Heil für den Westen, wenn wir nicht unsere Differenzen begraben und zusammenkommen. Gestern kam

ich aus Rom, wo ich eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Graf Sforza, hatte, der mir sagte, dass er die geheime Diplomatie genau so wenig mag wie ich. Ich sagte Ihm: Erzählen Sie mir nichts, was nicht verbreitet werden soll, ich kann keine Geheimnisse behalten. Ich sprach mit ihm nicht nur über die italienische Lage, sondern über Europa. Freiwillig teilte er mir mit: Der Grund, weshalb wir die Vorschläge zur Zusammenarbeit an Frankreich gemacht haben, ist, den Franzosen ein größeres Gefühl der Sicherheit zu geben, in ihren Bemühungen das zu tun, was sie tun müssen, wenn wir bestehen bleiben wollen. Und das ist, dass das französische und das deutsche Volk und die übrigen in einer rechten Einheit zusammenkommen.

Und endlich muss ich Ihnen von einem Trugschluss erzählen: Es wird heute immer allgemeiner gesagt, wenn Du Frieden willst, rüste für den Krieg. Ich glaube nicht, dass das wahr ist. Ich glaube nicht, dass das die rechte Art ist, das Problem aufzugreifen. Die Kriegshetzer und die Leute, die am Kriegsmaterial interessiert sind, würden uns glatt in ein neues Dilemma bringen.

Wenn man Frieden haben will, muss man wohl für den Frieden rüsten. Wir haben ihn noch nicht. Wir sind noch im Kriege mit Deutschland. Dies ist juristisch die heutige Lage. Wenn wir wirklich Frieden haben wollen, muss eine Berichtigung des gegenwärtigen Mangels an militärischem Gleichgewicht vorgenommen werden. Es ist absurd, dass die westlichen Alliierten so schnell nach Beendigung der Feindseligkeiten abgerüstet haben, ohne eine Sicherheit dafür, dass Russland das Gleiche tun würde. Aber Sie wissen, Politiker sind merkwürdige Leute. Keiner in Großbritannien bestand mehr auf schneller Abrüstung als die Führer der Konservativen Partei. Lloyd George sagte mir einmal: Sie können Ihrem Lande einen Dienst erweisen, indem Sie den Leuten sagen: Bindet nicht die Hände der Friedensfreunde, werft nicht Eure Waffen zu schnell weg, oder Ihr werdet Euch auf dem Weg zu einem neuen Krieg befinden. Leider hörte man nicht darauf. Das einzige, was Diktatoren verstehen, ist Macht. Glauben Sie nicht, dass ich meine Ansichten geändert habe. Wenn man Frieden haben will, muss man für den Krieg rüsten, da die Lage nun einmal so aus dem Gleichgewicht gekommen ist; wir müssen einige Berichtigungen vornehmen, um sicher zu sein, dass wir nicht g e t r e t e n werden.

Das bringt mich zur Berliner Lage und zu dem, was Stalin will. Ich glaube nicht, dass irgend jemand den Krieg will. Ich weiß, dass mein Land keinen Krieg will, und ich glaube nicht, dass amerikanische Mütter ihre Söhne wieder in den Krieg schicken möchten. So dumm sind sie nicht, und auch die Russen nicht. Diese Kriegsredereien sind eine falsche Art, die Sache anzugreifen. Ich gebe natürlich zu, dass Stalin das Chaos überall wünscht. Wenn die Tories 1945 an die Macht gekommen wären, hätten wir das Chaos in England gehabt, und das ist es, was Stalin will. Das einzige große Hindernis, das die Russen bei der Schaffung eines roten Imperiums vom Ural bis zur Nordsee sehen, ist, dass die Labour-Partei in England ein Erfolg ist und mit der Hilfe anderer Leute dazu beitragen wird, im Westen eine neue Ordnung zu schaffen, die besser ist als das, was der Osten bieten kann.

Ich möchte mich nun mit einem Artikel beschäftigen, der, glaube ich, im «Sunday Spectator» von einem meiner Freunde veröffentlicht wurde. Der Artikel fand damals viel Beachtung in diesem Lande. Er schlug vor, wir sollten 2,5 Millionen Menschen aus Berlin herausnehmen und dann selbst herausgehen.

Darf ich betonen, dass der Streit um Berlin kein Streit der Alliierten mit den Russen ist. Sie mögen denken, dass es so aussieht, aber wenn Sie glauben, dass Sie sich heraushalten können, haben Sie einen schweren Irrtum begangen. Der Streit um Berlin ist ein Streit für Deutschland, und wenn wir in Berlin versagen, sehen Sie in Zukunft sehr traurigen Zeiten entgegen, vergessen Sie das nicht.

Diese Evakuierungsfrage ist, glaube ich, aus folgenden vier Gründen ein Trugschluss:

1. Werden 2,5 Millionen Berliner herauswollen? Nein.
2. Wenn sie es wollten, wo sollen sie hin? Ich glaube nicht, dass irgend-

jemand hier in Hamburg noch mehr Zuwachs haben möchte.

3. Ist es praktisch, dies auf dem Luftwege zu tun?

4. Nach meiner Ansicht hätte dies eine verheerende Wirkung auf das übrige Deutschland. Die Deutschen würden auf uns sehen und sagen: Die haben uns wieder im Stich gelassen, und Sie würden uns nie wieder vertrauen. Und Sie würden dauernd warten, wann nun die Russen kämen. Sie wissen, dass jeder, der uns geholfen hat, für Sibirien reif wäre, dass Millionen in die Konzentrationslager kommen würden. Das ist die Lage in Berlin.

Die Russen werden noch lange fortfahren, zu kämpfen und zu versuchen, uns herauszudrängen, aus dem einfachen Grunde: Wenn sie uns hinauskriegten, verlassen wir meiner Ansicht nach alle auch Deutschland. Wenn Deutschland verlassen worden ist, wird es von den Russen überschwemmt, und das wäre das Ende dessen, was wir das Westunion-Programm nennen. Das bedeutet, dass Stalin, wenn der britische und amerikanische Einfluss vom Kontinent entfernt ist, in bezug auf ein rotes Imperium das bekommt, was er haben will. Natürlich würde die westliche Zivilisation langsam abgeschlachtet. Dann haben Sie diese enorme Macht auf der anderen Seite des Atlantik, und im Osten diese Macht des Kreml, die Sklavenhorden über den Kontinent treibt, um Europa zu beherrschen – und der Zusammenstoß wäre da.

Sicherlich ist das einzige Gegenmittel, dass wir im Westen zusammenkommen und eine dritte Ordnung bilden, die das Gleichgewicht in der Welt hält und ohne deren Hilfe keiner der anderen beiden einen Krieg anfangen kann. Auf diese Weise halte ich den Frieden letzten Endes für möglich.

Es ist noch eine andere Alternative vorgeschlagen worden, nämlich, dass wir alle Deutschland verlassen sollten. Das wäre eine sehr gute Idee, wenn wir es alle täten. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das geschieht. Ich bin jedoch ganz sicher, dass die russische Fünfte Kolonne, auf die der belgische Minister Spaak in Paris anspielte und im Vergleich mit welcher Hitlers Fünfte Kolonne wie eine Pfadfindertruppe aussehen würde, die Lage hier sofort beherrschte. Ich halte es während der nächsten Jahre nicht für ratsam, dass alle Streitkräfte Deutschland verlassen, wenn Deutschland zur selben Zeit nicht wieder bewaffnet und ein eigenes Heer hat. Die Russen werden in einigen Monaten einen dahingehenden Vorschlag machen, um zu sehen, ob alle zustimmen, dass die Streitkräfte Deutschland verlassen, und wenn wir nicht zustimmen, wollen sie sagen: «Nun, wir haben das Angebot gemacht, und die Westmächte weigern sich.» Sie wissen, wenn sie uns draußen haben, werden sie ihre Fünfte Kolonne gleich ins Land schicken. Sie wären ihnen ausgeliefert, solange Sie nicht bewaffnet sind. Mit allem Respekt für Deutschlands Organisationstalent glaube ich doch nicht, dass Deutschland schon für eine militärische Evakuierung reif ist. Ich verstehe sehr gut, wie unangenehm eine Besetzung ist, aber da die Dinge nun einmal sind, wie sie eben sind, ist dies die beste Art, das Problem anzupacken. Es ist am besten, wenn Sie einsehen, dass eine Besetzung unvermeidbar und wünschenswert ist bis zu dem Zeitpunkt, wo die Russen sich entweder ändern oder Europa verlassen, und ich meine nicht Deutschland allein, sondern, wenn sie ihre Fünfte Kolonne auch aus all ihren Satellitenstaaten auf dem Balkan zurückziehen. Bis zu dieser Zeit ist es am besten für die Deutschen, die gegenwärtige Lage mit so guter Miene wie möglich anzunehmen, und für die Alliierten, militärische Kräfte hier zu behalten und den Casus Belli zu verringern. Sonst wird dasselbe geschehen wie mit der Straße nach Berlin. Ich entsinne mich, dass man mir vor neun Monaten sagte, man sollte die Erste-Hilfe-Werkstätten auf der Berliner Landstraße schließen, und ich sagte den Leuten in London, die es wissen mussten, dass, wenn sie das täten, sehr bald der Güterverkehr blockiert sein würde, und dann der Personenverkehr, und dies würde zu einem technischen Zusammenbruch führen, und es würde keinerlei Verkehr mehr geben. Dann würde es einen Zusammenbruch im Kanalsystem geben. Die Antwort, die ich bekam, lautete: Mr. Stokes hat völlig unrecht, er versteht die russische Denkungsweise nicht. Ich habe zwanzig Jahre lang mit diesen Leuten zu tun gehabt und kenne die Menschen des Ostens. Das einzige, was sie begreifen, ist äußerste und völlige Entschiedenheit, mit keiner Beugsam-

keit irgendwelcher Art. Ich bin also zu zwei Schlüssen gekommen:

- a) dass es im Ganzen dringend geboten ist, dass wir Berlin nicht verlassen,
- b) Sie finden sich am besten mit der Tatsache ab, dass irgendeine Besetzung wesentlich und noch für einige Zeit unvermeidbar ist.

Nun zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Die ganze Lage in der Welt hat sich während der letzten zehn Jahre durchgreifend geändert. Ihre Industrie ist jedoch nicht so herunter, wie manche Leute glauben. Was mein Land betrifft, so sind wir nicht länger die Versorger eines großen Teils der Welt. Es gibt Millionen, die infolge des Krieges autark geworden sind und die einen großen Teil unseres Exportabsatzes zu bilden pflegten. Die amerikanische Produktionsmarge ist gestiegen. In Amerika haben Sie diesen großen Kontinent mit 140 Millionen Menschen, die imstande und bereit sind, Handel zu treiben. Ihre Produktion ist in unerhörtem Maße gestiegen. Wir müssen anerkennen, was die große Masse der amerikanischen Menschen getan hat, um Europa zu helfen, und ohne ihre Hilfe und ohne die Marshall-Hilfe wären die Chancen, Europa wirtschaftlich wieder auf die Beine zu bringen, sehr gering.

Die Marshall-Hilfe rettet auch Amerika: Wenn Amerika keinen Weg fände, seine Überproduktion abzusetzen, stünde es einem furchtbaren Arbeitslosenproblem gegenüber. Viele Betriebe müssten geschlossen werden. Das soll aber nicht den Edelmut der Bevölkerung herabsetzen.

Auf der anderen Seite haben wir Russland mit 160 bis 170 Millionen Menschen und einer Menge weiterer Satelliten-Nationen – und wir hier im Westen, wir benehmen uns wie ein Haufen Verrückter. Für einen Geschäftsmann hat das keinen Sinn. Was wir wirtschaftlich brauchen, abgesehen von der moralischen Macht, von der ich schon sprach, das ist, dass wir eine viel größere Handelsgemeinde im Westen schaffen müssen, so dass die Menschen von dem Überfluss bekommen können, der verfügbar ist, wenn wir uns organisieren und zusammenkommen.

Ich habe vergessen, wer gesagt hat: Wenn die Ware die Grenzen nicht überschreitet, werden es die Armeen bestimmt tun. Das bringt uns zu der deutschen Demontagefrage. Sie kennen meine Einstellung. Ich bin immer für die Demontage von Werken gewesen, die reine Kriegsbetriebe waren. Ich habe nie verstehen können, warum man sie anderen Leuten gibt. Man sollte sie in die Nordsee werfen. Vernichtet doch den Kram. Der Potsdamer Beschluss ist absolut verrückt. Er besagt, dass Deutschland keinen höheren Lebensstandard haben soll als irgendein anderes Land in Europa mit Ausnahme von Russland und Großbritannien. Nun ist Deutschland das industrielle Europa, und diese Leute hatten nicht den leisesten Begriff, wovon sie sprachen. Nur ein Wahnsinniger könnte den Bauern zumuten, dass sie weniger zu essen haben sollen als die Leute in den Städten, weil dann die Bauern überhaupt nichts mehr anbauen würden. So geht es auch mit Europa. Ich spreche nicht aus Liebe für Deutschland, ich liebe die Menschheit. Dafür arbeite ich. Und ich liebe mein Land. Wie kann man Europa je wieder auf die Beine bekommen, wenn man die Speichen aus den Rädern reißt, die für Europa arbeiten. Wenn man die Wurzeln der Industrie herausreißt. Meiner Meinung nach ist es verrückt, irgend etwas abzureißen, was noch von Nutzen sein kann. Ich sage, man sollte den Stand der Industrie revidieren und dabei die Flüchtlinge berücksichtigen. Was die Demontage anbetrifft, so sollte man nach meiner Ansicht niemals etwas abreißen, wenn man nicht etwas anderes dafür wieder aufbauen kann, was der Allgemeinheit dient. Einer der hässlichsten Charakterzüge im deutschen Charakter ist, dass Sie sich selbst bemitleiden, und nicht die anderen Leute. Aber mir tun die anderen Leid. Sie haben Schaden angerichtet und vergessen das. Ich will die deutsche Industrie nicht für Deutschland retten, sondern für Europa. Das wird Sie wieder aufklären. Ich bin ein Internationalist. Ich möchte dies über die Reparationen sagen: Ich bin nicht dafür. Ich finde, sie führen entweder zu Hass oder zu weit höherer Produktionskapazität. Ich finde, die Reparationen sollten im Augenblick aufhören. Das bedeutet nicht, dass die Reparationen nicht den Nationen zustehen, die durch den Krieg gelitten haben. Hört zu friedlichen Zwecken mit den Reparationen auf! Ich weiß genug von industriellen Werken, um zu wissen, dass

ein solches Werk, wenn es einmal abgerissen ist, selten wieder zusammengebracht werden kann. Wenn ich ein «Demonteur» wäre, würde nachher nicht wieder viel aufzumontieren sein – ich meine nun auf der technischen Seite. Ich habe mein Bestes versucht, etwas von dieser verrückten Politik abzustellen, und darum hoffe ich, dass, wenn es in Deutschland wieder besser geht – und es geht besser – es sehr schnell sein wird. Da wir gekämpft haben, um Ihre Wirtschaft wieder flott zu bekommen, hoffe ich, dass Sie uns nicht im Stich lassen. Es kommt darauf an, ein guter Europäer zu sein, und die Absicht, Ihre Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, ist zum Besten aller.

Jetzt werde ich zusammenzählen, ich bin beinahe am Ende. Es muss etwas getan werden – nicht wegen der Demontage, sondern betreffs Zusammenarbeit im Westen. Es ist absolut geboten, dass wir diese Dritte Ordnung bekommen. Was Sie auch vom Osten oder vom Westen lesen mögen, ich glaube, Sie werden mit uns allen einer Meinung sein, dass Europa zum Wohlergehen der Welt einen großen Beitrag zu leisten hat, besonders in moralischer Freiheit, nach der die Menschheit als Ganzes im Augenblick schreit. Für mich scheint es sich um drei grundsätzliche Punkte zu handeln.

1. Es gibt gewiss moralische Richtlinien, an die wir Christen des Westens glauben. Die Tatsache, dass diese letzten Endes durch die Schwarzen und die Gelben gerettet werden, ist nicht sehr befriedigend für Sie oder für mich.

2. Diese Zusammenarbeit ist absolut nötig für den Wiederaufbau des Lebensstandards, den jeder haben möchte. Wir werden nie Erfolg haben, wenn wir keinen fairen Handel mit allen Völkern haben und faire Wirtschaft bekommen. Keine selbstsüchtige Jagd nach Reichtum und Macht.

3. Der dritte Punkt ist, wesentlich wichtig für unsere Selbsterhaltung. Ich glaube nicht, dass wir es gleich durch völlige Einheit schaffen. Zunächst werden die Nationen ihre Unabhängigkeit nicht gänzlich aufgeben. Dann sind da die sehr großen Sprachunterschiede. Denken Sie nur an die Sprachschwierigkeiten auf dem europäischen Kontinent. Dies gilt auch für die Außenminister und die Ministerpräsidenten. Ich finde, man sollte sie nicht aus ihrem eigenen Lande lassen, solange sie keine Sprachprüfung durchgemacht haben. Sie sind völlig der Gnade der Dolmetscher ausgeliefert, und vielleicht können sie einigen ihrer eigenen Dolmetscher nicht trauen. Amerika und Großbritannien sprechen dieselbe Sprache, obgleich die Amerikaner glauben, wir sprächen englisch mit einem Akzent, aber wir verstehen einander mehr oder weniger. Dann ist da die ewige Frage der internationalen Währungsdifferenzen. Das internationale Geschäft der Welt liegt in den Händen dieser Geldverleiher. Und wenn man eine internationale Währung haben will, wer soll sie kontrollieren?

Endlich haben wir die Tradition. Die Völker haben ihre eigenen Traditionen, von denen sie sich schwer trennen, und ich finde ganz mit Recht. Wesentlich ist, dass die Menschenrechte in erster Linie kommen und dass der Staat zum Besten des Volkes da ist und nicht das Volk zum Besten des Staates. Werden Sie nicht wieder zu Sklaven; ich weiß, dass die Regierung, die Sie einmal bekommen, von Ihnen selbst gewählt sein wird.

Auf der anderen Seite des Atlantik gibt es alles in Fülle; dort leben Millionen von Menschen, die unsere Sorgen nicht verstehen, aber sie werden ihre eigenen Sorgen bekommen. Wir werden alle verloren sein, wenn wir uns weigern, uns zusammenzuschließen und zusammen zu arbeiten. Im Osten haben Sie diese bolschewistische Drohung. Wenn es uns, die wir zwischen diesen beiden Mächten stehen, nicht gelingt, eine Dritte Soziale Ordnung zu schaffen, die der Welt etwas Schöneres und Lebenswerteres bietet als einer der beiden anderen, dann sind wir zum Untergang verurteilt, und es liegt nun an uns, jetzt etwas zu unternehmen.